

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustrir. Unterhaltungsbld.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

N 25.

Donnerstag, den 1. März

1900.

Das Zurückstellungsverfahren der Reservisten, Landwehrleute, Ersatzreservisten und Landsturm- pflichtigen.

Nach den Bestimmungen in § 64 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 118., 120. und 122 der Wehrordnung vom 22. November 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Mobilmachung oder notwendigen Verstärkung des Heeres

- a. Reservisten hinter die letzte Jahressklasse der Reserve,
- b. Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebotes, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahressklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- c. Mannschaften der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahressklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- d. Ersatzreservisten hinter die letzte Jahressklasse der Ersatz-Reserve, sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahressklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und
- e. Landsturm-pflichtige hinter die letzte Jahressklasse des Landsturms zweiten Aufgebots zurückgestellt werden.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn

- a. ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, bzw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Heuerstätte bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familiie bei der Einberufung zustehende gesetzliche Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausesstandes nicht abgewendet werden könnte,

- b. die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Vächter oder Gewerbetreibender ist, den gänzlichen Verfall des Hausesstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genüsse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde und
- c. in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf seine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landesfürst und der Volkswirtschaft für unabsehlich notwendig erachtet wird.

Etwaige Gesuche sind gemäß § 123. der Wehrordnung bei dem Stadtrath bez. Gemeindevorstand anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Besuches darüber eine an den unterzeichneten Zivilvorständen der Ersatzkommission einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus welcher nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden Umstände erschlich sind, durch welche eine Zurückstellung begründet werden kann.

Zur Beratung und Entscheidung über die angebrachten Gesuche wird die unterzeichnete Königliche Ersatzkommission im Anschluß an das Musterungsgeschäft den 23. März 1900, Borm. im Gasthause „Stadt Leipzig“ in Schneeberg und den 30. März 1900, Borm. im Bad Ottenstein in Schwarzenberg Sitzung halten.

Die von der verstärkten Ersatzkommission getroffene Entscheidung ist endgültig, behält jedoch nur bis zum nächsten Zurückstellungstermine Gültigkeit.

Schneeberg und Schwarzenberg, am 19. Februar 1900.

Königliche Ersatzkommission der Aushebungsbezirke Schneeberg und Schwarzenberg.

Der Militär:

von Rüdiger,
Oberstleutnant z. D. u. Bezirks-Kommandeur.

Der Zivil:

Krug von Ridda,
Amtshauptmann. P.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die befürchtete Katastrophe ist eingetreten: Cronje hat am Dienstag, den 27. Febr. bei Tagesanbruch mit allen seinen Truppen bedingungslos kapituliert und befindet sich gefangen in Lord Roberts Lager. Der britische Oberbefehlshaber fügt in seiner amtlichen Meldung hinzu: „Ich hoffe, daß die Regierung Ihrer Majestät das Ereignis, welches sich am Jahrestage der Schlacht bei Majuba ereignete, als ein befriedigendes anzusehen werde.“ Nicht nur befriedigend wird das Ereignis, sondern heller Jubel wird es in London und ganz England entstehen. Und diesmal ist der Freudentaumel in der That nicht ohne Berechtigung, denn wenn auch die Kapitulation vielleicht noch lange nicht das Ende des Krieges oder gar die Unterwerfung der Burenrepubliken bedeutet, so können die Engländer doch fortan der weiteren Entwicklung der Dinge in Südafrika mit größerer Gemüthsruhe entgegensehen als bisher. Die Vorzugsrich, daß die Buren die Vorherrschaft in Südafrika gewinnen könnten, wird ferner nicht mehr gehegt werden. Allerdings werden die Engländer vor Bloemfontein noch eine harte Rüge zu stande bekommen, aber es kann sich hier doch nur um die Überwindung einer Devesse der Buren handeln, zur Offensive überzugehen, wird ihnen schwerlich noch möglich sein. Durch seinen zähnen Widerstand hat Cronje seinem Vaterland einen unerschöpfbaren Dienst geleistet, indem er das feindliche Haupttheer mehr als eine Woche lang festhielt und den Vormarsch auf Bloemfontein verhinderte. Das ist eine kostbare Zeit, welche die Buren zweifellos mit allem Eifer zu Verteidigungskontrollen, wie sie die neue Lage erfordert, ausgenutzt haben werden. Das Verhalten Cronjes hat selbst den Engländern Achtung abgedämpft.

Für die Buren ist dieser Schlag umso empfindlicher, als sie sehen müssen, daß sich jetzt ihr bedeutendster Führer, zu dessen Rennen sie alle ein unbegrenztes Vertrauen hatten, in den Händen des Feindes befindet. Die Gefangennahme dieses Mannes bedeutet für sie einen Wendepunkt in dem von ihnen bisher mit so großem Geschick und Glück geführten Feldzuge. In London ist das Gericht verbreitet, daß General Cronje in seine jetzige Lage durch ein Verssehen gekommen sei. Er habe nämlich die zu seiner Belästigung herbeiziehende 6. Division unter General Kelly-Kennedy einen sein Lager von Osten her beherrschenden Hang besiegen lassen, weil er sie für die an dieser Stelle von Süden her erwarteten Verstärkungen von Andreas Cronje gehalten habe. Dieses Gericht wird zwar auf einen scheinbar glaubwürdigen Buren zurückgeführt und erscheint deshalb nicht sehr glaubwürdig, würde aber immerhin einen Schlüssel zu der jetzt vorliegenden, zunächst unbegreiflichen Thatsache geben.

Über die Situation Cronjes vor der Kapitulation wird gemeldet:

London, 26. Februar. Die „Times“ veröffentlichten nachstehendes Telegramm aus Paardeberg vom 21. d. M.: Das Lager der Buren ist von der englischen Seite in Brand gesetzt worden. Es war den Buren unmöglich sich während des Tages darin aufzuhalten; infolge dessen sind die Buren zur Zeit tatsächlich auf das Bett des Modderflusses beschränkt und zwar auf eine Flusssinne von 2 Meilen Länge, 150 Fuß Breite und 50 Fuß Tiefe. Das Flussbett gewährt den Buren guten Schutz. Cronje ist mit Lebensmitteln reichlich versiehen. Er hält trotz viertägiger Beschiegung im Lager aus, obwohl ein Entkommen unmöglich ist.

Über die Kapitulation und deren Folgen liegen noch die folgenden Meldungen vor:

London, 27. Februar. Eine heute Vormittag 11 Uhr

ausgegebene Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts berichtet, die Gefangenen zählen ungefähr 3000 Mann. Cronje wird nach Kapstadt gesandt.

London, 27. Februar. Ein weiteres Telegramm Lord Roberts von heute besagt: Die gefangenen Buren betragen etwa 4000 Mann, hiervon sind 1150 Mann Freistauburen, der Rest Transvaalburen. Von den Offizieren sind 29 Transvaaler und 18 Freistaater. An Geschützen wurden erbeutet: drei 75-Centimeter Kruppgeschütze, neun Einspänner, ein Maximgeschütz aus Transvaal, ein Krupp- und ein Maximgeschütz aus dem Oranje-Freistaat. — Das Kriegsamt veröffentlicht eine Verlustliste, derzu folge der Zahl der englischen Verwundeten bei Paardeberg 740 Mann beträgt.

London, 27. Februar. Von Lord Roberts ist noch folgendes ausführliche Telegramm eingegangen: Heute früh wurde mir durch einen Parlamentarier ein von Cronje unterzeichnetes Schreiben überreicht, in welchem er mithilft, daß er sich bedingungslos ergebe. Ich erwiederte, Cronje möge selbst in das britische Lager kommen und die Truppen müßten nach Niederlegung der Waffen aus dem Lager herauskommen. Cronje erschien um 7 Uhr und bat um freundliche Behandlung, sowie daß seine Frau, seine Tochter, sein Sekretär, sein Adjutant und sein Diener ihn begleiten dürften. Ich sagte dies zu. Ein höherer Offizier wird mit Cronje nach Kapstadt gesandt werden, der für eine respektvolle Behandlung Sorge zu tragen hat. Cronje führt am Nachmittag nach Kapstadt ab. Die gefangenen Burentruppen gehen heute, eingeteilt in Kommandos unter den eigenen mitgefangenen Offizieren, nach Modderriver-Station ab. Von dort werden sie mit der Eisenbahn nach Kapstadt gebracht.

London, 27. Februar. Die Nation nimmt den Sieg Lord Roberts ruhig auf und erkennt an, daß der Feldzug jetzt erst beginnt. — Unter den Gefangenen befindet sich auch der Kommandant der Buren-Artillerie, Major Albrecht.

London, 27. Februar. Die „Daily News“ melde aus Lorenzo Marquez vom 23.: 5000 Buren haben, wie berichtet wird, Ladysmith verlassen, um nach dem Oranjerivistaat zu gehen. Die Buren sind im Begriff sich in einer Entfernung von 30 Meilen von Bloemfontein zu konzentrieren.

Am Zugtag ist General Buller auf einen unerwartet heftigen Widerstand gestoßen und er scheint deshalb jetzt wieder eine Pause in seinen Operationen einzutreten lassen zu wollen.

Es wird darüber berichtet: London, 27. Februar. Die „Morning Post“ meldet aus dem Lager von Colenso vom 23., da die britischen Truppen infolge der Operationen am 21. und 22. in den Besitz der niedrigen Hügel jenseits des Tugela gekommen waren, beschloß General Buller am 23. gegen die zweite Hügelseite, welche einen Teil der Stellung von Pieters bildet, vorzugehen. Nachdem die britischen Truppen jedoch wiederholte Angriffsversuche gemacht und schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten hatten, sahen sie ein, daß sie die Oberhand nicht erlangen könnten, doch hielten sie auf dem bereits genommenen Gebiete stand. Es gingen dann Verstärkungsgruppen vor, um den Angriff der britischen Truppen zu unterstützen, aber die Nacht brach an, bevor der Hauptangriff sich entwickeln konnte.

London, 27. Februar. General Buller meldet, daß in den Kämpfen vom 20. bis 24. d. M. 7 Offiziere, worunter 3 Obersten, getötet und 34 Offiziere verwundet worden sind, 1 Offizier wird vermisst.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bezuglich der Militärfreiheit der Einwanderer, die sich nach ihrem zweihundzwanzigsten Lebensjahr naturalisieren lassen, ist jetzt von zuständiger Seite festgestellt worden, daß ihre Einstellung grundsätzlich zulässig ist, daß es aber den Ersatzbehörden überlassen bleibt, solche Personen, die ihres Alters wegen sich zur Einhebung als Rekruten nicht mehr eignen, „wegen bedingter Tauglichkeit bzw. wegen körperlicher Fehler“, der Ersatzreserve oder dem Landsturm zuzuweisen.

— England. London, 27. Februar. Die letzten Erfolge der englischen Waffen in Südafrika haben den Chauvinismus des Volkes von Neuem angefacht. Verschiedene Blätter versichern schon, Frankreich werde, sobald die Pariser Weltausstellung fertig sei, wegen seiner Haltung während des Transvaalkrieges gehörig geziichtet werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Die von dem Verein Gesäßelfreunde im Saale des Händelischen Hotels zu Schönheidehammer veranstaltete Gesäßelferausstellung war den früheren ebenbürtig. Ausgestellt waren 304 Nummern. Dieselben verteilten sich von 1-88 auf Großeßflügel, die übrigen Nummern waren Tauben, Großeß Heiterkeit erregte bei den Besuchern 1 Schaf mit einem Jungen. Bei der Prämierung wurde erheilt auf Großeßflügel I. Preis: Weiße Cochin R. Rosenhauer hier, weiße Minorca D. Rosenhauer hier, Houdan R. Lorenz hier, Schwarzwack F. W. Voigt, Eibenstock. II. Preis: Schwarze Langhaube E. Preiß hier, schwarze Minorca M. Flach und E. Schmuyler hier, rehbuhns. Italiener R. Unger und D. Rosenhauer hier, weiße Italiener F. Morgner hier, schwarze Italiener F. H. Seidel hier, silber. Italiener A. Fischer hier, Houdan R. Lorenz hier, Schwarzwack F. W. Voigt, Eibenstock, Goldwack R. Leistner hier, weißer Truthühner D. Rosenhauer hier, Tauben. I. Preis: Almoult-Tümmler D. Kirch, Einsiedel, schwarze Trommeltauben G. Hensel hier, rote Weißschwänze F. W. Voigt, Eibenstock. II. Preis: Gelbe Strasser R. Lorenz hier, weiße Kröpfer F. Meinel hier, Idabellen-Kröpfer D. Kirch, Einsiedel, weiße Kröpfer, Schäfer, Schlettwein, weiße Indianer F. Männel hier, weiße Pfautauben A. Fischer hier, schwarze Bärigen-Tümmler L. Österreich, Thalheim, weiße Straußsunder der selbe, blauegeflügelte Tümmler L. Neumann, Leutersdorf, weiße Trommeltauben A. Fischer hier, blaue Trommeltauben R. Gläß hier, Rothflügel R. Lorenz hier, Blauflügel der selbe, Schwarzflügel der selbe, rote Weißschwänze F. W. Voigt, Eibenstock, gehämmerte Carrier D. Meiner, Burchardsdorf, Forellen R. Lorenz hier. Außerdem erhielten noch eine Anzahl Aussteller „Ehrende Anerkennung“. Der Besuch war bedeckt.

— Schönheide. Herr Rendant Spranger, welcher seit 6½ Jahren als Caisse beim hiesigen Gemeindeamt angestellt ist, wird Ende April nach Kamenz übersiedeln, um dort das Caisseamt zu übernehmen.

— Dresden, 26. Februar. Der Arbeiter Paul Theodor Ludwig, welcher am 1. Juni 1899 seine Frau und sein neugeborenes Kind erwägte und dann, um die That zu vertuschen, das Bett, in dem die Ermordeten lagen, anzündete, ist wegen Mordes heute vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

— Dresden, 26. Februar. Die Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen geht jetzt mit aller Schärfe gegen die Arbeiter vor, die in offener Form sozialdemokratischen Be-

streubungen huldigen oder sozialdemokratische Versammlungen befinden sich. Aus diesem Grunde werden im Amtsblatte der Generaldirektion die Namen derjenigen Arbeiter veröffentlicht, die im sozialdemokratischen Sinne agitieren haben und deshalb entlassen worden sind. Zu der Zahl der bisher aus diesem Grunde entlassenen Arbeiter sind fürtzlich wieder 13 und neuerdings 6 gekommen. Die Dienststellen haben strenge Weisung erhalten, jeden Fall ungestüm zur Anzeige zu bringen.

— Dresden. Seit Eröffnung der Landtagssession sind den Kammern nicht weniger als 260 Besuche um Errichtung neuer Eisenbahnlinien zugegangen, bei denen 66 Theilstrecken mit insgesamt 1100 km Schienenlänge in Betracht kommen. Im Hinblick auf die Lage unserer Staatsfinanzen, welche eine äußerst vorsichtige Gedehnung mit den Staatsmitteln zu unbedingter Pflicht macht, kann eine Berücksichtigung aller dieser Wünsche nicht in Frage kommen. Man wird sich zunächst damit begnügen müssen, den Ausbau unseres Bahnnetzes im bisherigen Tempo fortzusetzen zu sehen. Nach eingehender Beratung aller bisher eingegangenen Projekte wird die mit deren Überprüfung betraute Deputation, wie verlautet, den Vorschlag machen, der königlichen Staatsregierung etwa 100 km neuer Linien zur Erwägung und 200 km zur Kenntnisnahme zu überweisen, die übrigen Strecken aber für spätere Zeiten zurückzustellen. Nähre Angaben über diese Maßnahmen wird der demnächst zu veröffentlichen Vertrag der Finanzdeputation B bringen.

— Zwickau, 25. Februar. In einer Versammlung der Maurer wurden die Forderungen vom Vorjahr wieder aufgestellt. Bei Richtnahme derselben wurde mit allgemeinem Streit gedroht.

Die böhmisches Maurer erklärten sich mit den hiesigen solidarisch.

— Zwickau, 27. Februar. Im Zwickauer Kreis sind 150 Ausländer, welche als Agitatoren bezeichnet werden, zur Arbeit nicht wieder angenommen worden — Die anlässlich des Kohlenarbeiterstreites erlossenen Verbote betr. Abhaltung von Versammlungen und Tanzmessen, sowie die Bekämpfung des Brautweinausschanks und die verkürzte Polizeistunde für Schankwirkschaften sind wieder aufgehoben worden.

— Niederhäsela bei Zwickau, 27. Februar. Durch kriegsgerichtliches Ermittlung wurden der von hier gebürtige Fahrer Schreiber von der 2. Batterie des Feldartillerieregiments zu Pirna wegen Meuterei zu 1 Jahr 8 Monaten, acht Kameraden zu je 1 Jahr 6 Monaten, ein Mann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten verbrecherische Maßen gemeinsam den Befehl einer Kavaliere beschränkung verlegt.

— Aue, 25. Februar. Um ein Original ist dieser Tage unsere Stadt wiederum bereichert worden. Die unter dem Namen „Mutter Schürze“ im Erzgebirge weit und breit bekannte Wirthin des Restaurants „Lederhösche“ hier starb am vergangenen Freitag im 77. Lebensjahr. Alle, welche bei ihr verfehlt waren, hatten sie wegen ihrer Dürbheit und Sauberkeit lieb gewonnen.

— Aue. Auf dem am vergangenen Sonntag hierherab gehaltenen Gauturntag des Erzgebirgsturngaus wurde Schneberg als Ort zur Abhaltung des diesjährigen Gauturnfestes gewählt.

— Oberschlema, 26. Februar. Gestern wurden bei Beginn des Gottesdienstes in der hiesigen Kirche gegen 20 Choräler ehmächtig, zwei besamen die Krämpfe, sodass ein Arzt herangezogen werden musste. Schuld war ausströmendes Kohlengas. Die Feuerungsrohre sollen undicht geworden sein.

— Borna, 24. Februar. Als am Freitag die Tochter des Haushalters August Bauer die Gänse aus dem Dorfbach heraustrieben wollte, glich dieselbe vom Uferrande des Baches ab und schlug so ungünstig auf die Steine auf, dass sie in kurzer Zeit verschwand.

— Die Frage, wann beginnt in Sachsen der Lenz? beantwortete Professor Dr. Drude in Dresden folgendermaßen: Die Grenze des Frühlingseintrages oder Beginnes der Vegetationsdauer in den drei Zonen Sachsen schwankt in der ersten Zone zwischen 28. April und 9. Mai, in der zweiten zwischen 10. und 17. Mai, in der dritten zwischen 18. und 25. Mai, also in nicht ganz einem Monat durchläuft der Frühling das Land Sachsen. Als Mittelwerthe des Frühlingseintrages sind festgestellt in der ersten Zone für Pirna der 28. April, für Leipzig der 29. April für Dresden der 30. April, für Wermsdorf der 2. Mai, für Döbeln der 3. Mai, für Böbau der 6. Mai, für Bautzen der 6. Mai, für Chemnitz und Frankenberg der 7. Mai, für Plauen der 7. Mai, für Gersdorfswalde der 9. Mai; in der zweiten Zone für Ebersbach der 10. Mai, für Grillenburg der 11. Mai, für Hinterhermsdorf der 12. Mai, für Annaberg der 13. Mai; und in der dritten Zone für Brunnendorf der 19. Mai, für Oberwiesenthal der 21. Mai, für Reichenbach der 22. Mai, für Johanngeorgenstadt der 23. Mai. Im Vergleich mit den am günstigsten gelegenen Gegenden Deutschlands (Rhein, Neckar, Main) tritt der Frühlingseintrag bei uns 10, im hohen Erzgebirge 25 Tage später ein.

Bor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

1. März.

Die Garcel-Lampe ist eine nicht unwichtige Erfindung des Jahres 1800. In jener Zeit der Talg- und Wachsleuchten war eine Dallampe (das Petroleum, an die Zeit so sehr gewöhnt sind, dass wir uns die Delight kaum noch vorstellen können, ist dennoch kaum ein Menschenalter lang im Gebrauch) ein verhältnismäßig kostbarer und vor Allem sehr wichtiger Artikel. Alle Leute werden sich noch aus ihrem Kindbett der Unzähligkeit und Unsauberkeit der meisten Dallampen erinnern können; der Hauptgrund hierfür lag in der Regel an der Deliktheit für den Docht. Garcel konstruierte nun eine, grobe und berechtigtes Aufsehen machende Garcel-Lampe; durch die Kraft einer in einem Gehäuse eingeschlossenen Feder wurde ein Werkzeug bewegt, welches eine Pumpe mit Soden und Siesel trieb. Dies Pumpe führte das Öl der Flamme zu; die hauptsache war, dass durch die Konstruktion der Flamme eine große Lichtverstärkung gegeben wurde. Der Preis der Lampe war und blieb ein hoher, da sie trotz ihrer zwecklosen Güte keinen allgemeinen Eingang finden konnte und später von der Moderatur-Lampe verdrängt wurde.

2. März.

Eine Todesanzeige vor hundert Jahren. Nicht alle beratlichen Anzeigen sind so gehalten, wie nachstehende; aber alle sind außerordentlich phrasenreich und für unseren heutigen Geschmack unnatürlich. „Meinen Liebhabern verbanden, Freunden und Bekannten mache ich folgendes hiermit bekannt. Unter so liebe, so hoffnungsvolle jüngste Sohn, Carl Ernst Richard, hat sich am 12. Januar am Nachmittag um 2 Uhr einen Kopf mit heißem Theewasser nicht nur über das Gesicht, sondern auch bis an den Unterkiefer gesogen. Alle nur erfahrbaren Mittel wurden angewandt, dessen ungeachtet befand er trotz seiner so harten Natur, des Morgens drauf die Frage, wo er den 14. früh um 5 Uhr so sanft entschlief, als wie er hier die nicht ganz zwei Jahre durchlebt hatte. Ihr, die Ihr dieses gütliche Kind kennt, kommt Euch leicht der Eltern Schmerz, auf so eine Art ein so allgemein geliebtes Kind zu verlieren, vorstellen. Darauf gab Gott meiner guten brauen Frau am 16. Januar eine äußerst glückliche Entbindung und zwar kam sie mit einem gesunden Mädchen nieder, das die ersten 16 Tage recht gesund war, dann aber auch plötzlich krank wurde und so auch am 10. Februar düster schlummerte, und unter noch einzige übrig gebliebene ältere Sohn ist jetzt eben sehr krank. Lubin in Oberschlesien, G. von Biemont.“ — In einer anderen Anzeige heißt es: „es war der 16. Februar, als der bödige Baumeister, die Zeitlichkeit mit dem ewigen, zur Volksbildung untreue verehrungswürdigen Vaters beschloß.“

Thätigkeitsbericht des Erzgebirgs-Zweig-Vereins Eibenstock auf das Jahr 1899.

(Schluß)

Iremde Agitation durch Schrift, Wort und Bild.

Es hat uns mit großer Freude erfüllt, zu sehen, dass auch von anderer Seite für uns die Werbetrommel gerührt wurde.

I. Durch Schrift.

Herr Lehrer Ott in Ballenstein ließ im vergangenen Jahre zwei Artikel „Der alte Bergmann“ und „Revierbezeichnungen sonst und jetzt“ im „Glückauf“, ersteren außerdem in der „Industrie des Erzgebirges und Vogtlandes“, abdrucken.

In der „Neuen Vogtl. Zeitung“ (Plauen) erschien ein geschichtlicher Aufsatz: „Die Geschichte von der schönen Stadtpeisertochter in Eibenstock.“

„Eine Genieerei“, deren Verfasser der Chemnitzer Professor G. ist und eine Fußwanderung von Blauenthal über den Auersberg nach Wildenthal, Carlsfeld u. s. w. schildert, kam ebenfalls im „Glückauf“ zum Abdruck.

In der „Leipziger Zeitung“ veröffentlicht der Bergingenieur Dr. G. Stein einen chronikal. Aufsatz über Eibenstock unter der Überschrift „Aus alten erzgebirgischen Städten“.

Hinweise auf Eibenstock und Umgebung brachten das „Reisebuch des deutschen Lehrervereins“ und „Griebens Führer“, beide sind in Berlin erschienen.

II. Durch Wort.

Eine äußerst lebhafte und wirkliche Agitation entfalteten die Brudervereine zu Leipzig und Chemnitz, die alles thaten, um Besucher in das Gebirge zu föhren. Dies bezeugen uns die stark benutzten Extrazüge.

III. Durch Bild.

a. Herr Bielenberg in Chemnitz bewirkte unter Führung des Unterzeichneten 7 Stereoskop-Aufnahmen, die er in seinen Projektionsvorträgen mit vorsah und einige auch in sein Bilderwerk: „Bilder aus dem Sachsenlande“ (25 Bilder 1,50 M.) eintrachte. In Leipzig wurden mehrere Lichtbildvorträge gehalten, in denen ebenfalls unsere Umgebung zur Darstellung gelangte.

Die bereits genannten Sommerfrischen-Ausflugsstellen waren gleichfalls in unserem Interesse thätig.

b. Neben uns bewirkten Anfertigung von Postkarten eine Leipziger und Dresdner Firma.

B. Bauliche Maßnahmen.

Auch auf baulichem Gebiete waren wir im vergangenen Jahre nach verschiedenen Seiten hin thätig. Unser Hauptaugenmerk erforderte der Bühl mit der Halle. Der Weg nach demselben wurde gebettet, verbreitert und besser gangbar gemacht, der Platz vor und neben der Halle planiert, gesäubert und mit Sand be- wölkt, der Westgiebel derselben verschalt, das Dach ausgebessert, der Abort an der Halle weggerissen, die Abort-Anlage im Gehölz niedergelegt und in der Nähe der Halle wieder aufgebaut. Die Halle stattete man mit Gartenmöbeln aus im Werthe von 170 M. Der Thurm auf dem Adlersfelsen musste ausgebessert und eine Anzahl Bänke und Wegweiser reparirt werden. Außerdem fanden auch 6 neue Bänke Aufstellung.

Für alle diese Baulichkeiten wurden 174 M. bezahlt. Das Gartenmöbel geht nach und nach in den Besitz des Väters der Halle (Herrn Emil Unger) über, der den Betrag in Raten abzahlt.

C. Verschiedenes.

Solche umfassende und mit so großen Opfern verbundene Thätigkeit, wie sie unser Bericht aufweist, wäre trotz der großen Mitgliederzahl nicht möglich gewesen ohne Unterstützung von anderer Seite. Unser Verein konnte sich auch im letzten Jahre neben der Werbeschädigung auch mancherlei Zuwendungen erfreuen. Erbetene und auch freiwillige Gaben weist in stattlicher Reihe der Kassenbericht auf.

Unsere Schülerberge, deren Schuppator der E.G.B. Leipzig ist, bot 140 Schülern Unterkommen. Die Kosten hierfür in Höhe von 70 M. deckte der genannte Bruderverein.

Der Herbergsvater, Herr Tautenhahn (Besitzer von „Stadt Leipzig“) brachte auch seinerseits ein anerkennenswertes Opfer, indem er für das Nachtlager nur 50 Pf. und für Abendbrot und Morgenimbiss nur den halben Preis berechnete.

Eine Anzahl Gastwirthe unserer Stadt und der Umgebung unterstützten uns durch Aufgabe von Inseraten in unserer Broschüre, der Erlös betrug 31 M.

Herr Müdenberger in Plauen widmete uns den bereits genannten Marß.

Der Bruderverein in Plauen überließ uns 50 Taler dieses Marßes.

Herr Amtstrachtenmeister Jahn fertigte uns kostenfrei Zeichnung und Ansatz zu einer Unternehmung auf dem Auersberg.

Der Fegeklub „Hölle Wiede“ in Leipzig-Lindenau schenkte uns eine herrliche geschnitzte Bank aus Eichenholz im Werthe von 60 M. Herr Friedensrichter A. Reichsner hier ist der Urheber von diesem Geschenk gewesen, seiner erinnern wir uns hierbei nochmals dankend.

Herr Stadtrath Eugen Dörfel lieferte uns unentzündlich das Holz zur Verschalung der Bühlhalle. Der Werth desselben betrug 25—30 M.

Diese Fabrikanten stellten uns, wie schon angekündigt, Sticherei-Artikel im Werthe von 100—150 M. zur Verfügung.

Herr Tautenhahn (Besitzer von „Stadt Leipzig“) veranstaltete auf seine Kosten ein Concert zum Beben unseres Vereins, dem er die Gesamteinnahme freundlichst zuwies, sie belief sich auf 29 M.

Der Gesangverein „Aton“ opferte uns 10 M. und einen Schrank im Werthe von 8 M.

Der Erzgebirgsverein Leipzig verwilligte uns eine Unterstützung in Höhe von 50 M.

Der hiesige Gastwirtheverein überließ uns einen Beitrag von 20 M.

Die Herren Carl Julius Dörfel und Lehrer Kempf überließen uns den Beitrag für 4 Bühlhallen-Aktien im Werthe von 12 M.

Herner sei auch der verehrten Mitglieder unseres Vereins gedacht, die uns durch Abnahme von Drucksachen unterstützten und damit der Kasse eine Einnahme von 96 M. brachten.

Endlich sei auch dankbar des geehrten Rathes unserer Stadt gedacht, der uns durch seitenes Wohlwollen erfreute, indem er den Bühlweg auf Kosten der Stadt (ca. 50 M.) herstellen ließ und uns für jedes Jahr einen Beitrag von 100 M. in Aussicht stellte.

Der Gesamtbetrag aller Unterstützungen in Geld beläuft sich auf 209 M., einschließlich der sonstigen Zuwendungen aber auf über 500 M.

Es drängt uns, Allen, die unsere gemeinnützigen Bestrebungen in so edelherziger wohlwollender Weise unterstützen, den herzinnigsten Dank hiermit nochmals zum Ausdrucke zu bringen.

Gesuche wurden gerichtet:

1) An die Verlagsanstalt Weinhold & Söhne in Dresden betr. Anfertigung eines geogr. Lehrmittels.

2) An den hiesigen Stadtrath betr. Herstellung des Bühlweges durch städtische Arbeiter auf Kosten der Stadtfasse und betr. Gewährung eines alljährlichen Unterstützungsbeitrages.

3) An die Königl. Forst-Revier-Verwaltung Auersberg betr. Erhöhung des Auersbergthurmes und Errichtung einer Unternehmenshalle.

4) An den hiesigen Gastwirtheverein betr. Bewilligung eines Unterstützungsbeitrages.

5) An den E.G.B. Leipzig in gleicher Absicht.

6) An den E.G.B. Chemnitz betr. Begemarkung im hiesigen Vereinsbezirk.

Der Briefwechsel war auch wieder ein ganz bedeutender. Eingegangen waren 396 Schriftstücke und 181 Drucksachen.

Abgefertigt wurden 447 Briefe, Karten, Drucksachen und Pakete. Das Porto betrug einschließlich der Bestellgelder, Botenkosten, Trinkgelder usw. ca. 130 M.

Als Delegierter für die Hauptversammlung in Löbtau wurde der Berichterstatter gewählt, dem sich der Kassirer als Begleiter anschloß. Gemeinschaftsarbeit aus dieser Versammlung ist, dass der E.G.B. Leipzig den E.G.B. Eibenstock in den Hauptvorstand gewählt wissen wollte, welcher Antrag aber nicht durchging, da der E.G.B. Neustadt einen Gegenantrag stellte mit der Begründung, dass wir nicht mit der vollen Mitgliederzahl dem Hauptverein angehörten.

Auszug aus dem Kassenbericht.

Einnahmen.

An Mitgliederbeiträgen, Pacht, Kassenbestand 563 M.

Unterstützungen in Geld 209 M.

Erlös aus Empfehlungen 31 M.

Drucksachen, Postkarten, Photographien 1611 M.

Beitr. z. Schülerherberge durch d. E.G.B. Leipzig 70 M.

Ausgaben.

An zurückgezahltem Darlehen 250 M.

ausgelösten Bühlhallen-Aktien 63 M.

Ausgaben für verschiedene 88 M.

Porto, Botenkosten, Fracht 130 M.

Reparaturen, Bänken, Begleitern, Gartenmöbel 334 M.

Drucksachen, Postkarten 1458 M.

Zeitungskosten 97 M.

Kellame durch Photographien 151 M.

Schülerherberge 70 M.

Augenlände 1167 M.

Waarenbestand (Drucksachen, Postkarten) 1168 M.

Schulden 1700 M.

Der E.G.B. Eibenstock kann mit Freude und Stolz auf die Erfolge im letzten Vereinsjahr zurückblicken. Sie wären nicht möglich gewesen, wenn der Vorstand und Ausschuss nicht in weitsichtiger, durchsichtiger und unternehmungslustiger Weise durch seine bestimmenden Beschlüsse oder Anregungen seinem Vorstand den die Arbeit leicht gemacht hätte und wenn ferner dem Vereine nicht so großes Wohlwollen von so vielen Seiten entgegengebracht worden wäre.

Mit freudiger Zuversicht wenden wir uns dem neuen Vereinsjahr entgegen, nicht als ob wir nun ruhen könnten, nein, es gilt das Errungene festzuhalten und noch neues zu gewinnen. Wir scheiden vom alten Jahre mit einem bergfrischen Glück auf.

Findeisen, Vorsteher.

reden
Bühl-
e und
s.
Unter-
eines
ag im
tender.
ungen
gelder,
wurde
gleiter
as der
erstand
ig, da
er Be-
Haupt-

3 M.
9 .
1 .
1 .
0 .
0 M.
3 .
8 .
0 .
4 .
8 .
7 .
1 .
0 .

3 aus
wären
cht in
durch
schen-
reine
brach

reins-
n, es
innen.
auf.
der.

z wie-
h, es
: ihm
Ant-
fügte

mich

ischen

welten

eschah.

en oll

unfer,

diejer.

Kurt,

t Be-

inigen

te er,

ganze

n und

das

gab.

ust

lenen

en vor

chend

s Ab-

selnde

ans

n der

icht

Bechel-

rinzel,

nelow

n das

Worte

re mit

on:

er den

des

ing in-

achen.

„Das wird Se. königliche Hoheit voraussichtlich in den nächsten Tagen entscheiden und dann Ordre hierher senden.“

„Schön!“ sagte Eggert. „Bei mir ist alles bereit.“

Er nahm nun wenig Anteil mehr an den Reden, welche die Herren über den zu erwartenden aufregenden Besuch auszusuchen. Man mußte sich in die Ehren, wie in die Lasten des selben gleichmäßigtheilen, keiner durfte zu kurz oder gar leer ausgehen. Es war die Aufnahme des hohen Herrn und die Bewirtung zu bedenken, — die fiel selbstverständlich dem Wirth zu, der seine Anstrengung zu scheuen sprach. Der Empfang und die Begrüßung war Sache des Richters und des Doctors. Herr Magnus sprach den Wunsch aus, daß weihgesleidete Jungfrauen dabei betheiligt sein möchten, doch dieser Vorschlag fand allseitigen Protest. Nach einem Hin- und Herstreiten entschied der Richter:

„Keine Weiber! Bei einem so wichtigen Aste haben Männer das Wort zu führen. In der ihm gehörigen Legion ist das weibliche am Platze, aber man störe nicht den altehrwürdigen Spruch um: mulier taceat in ecclesiis!“

Lächelnd hörte Kurt v. Bredow zu. „Ihr Herren,“ rief er fröhlich, „wundert Euch nicht, daß ich erstaune. Zeit- und Streitfragen, wie dringen sie doch in diesen unschuldigsten aller Erdenwinter?“

„Zeit- und Streitfragen?“ antwortete der Richter. „Mein junger Herr, von denen wissen wir nichts und wollen nichts davon wissen. Bei uns gilt die alte Sitte und dabei bleiben wir!“

„Was sollte aus der Welt werden,“ fügte Kannegießer, der bedächtige Wirth, hinzu, von dem man sagte, daß er stark unter dem Regime seiner besseren Hälften leide, „wenn die Weiber uns überall dreinreden wollten.“

Kurt lachte frei heraus und sah seinen alten Freund, den Doctor, an. Auch um dessen Mundwinkel zuckte es und Kannegießer schaute mit großen runden Augen auf beide.

„Aber,“ begann Herr Magnus, sich an Kurts ungenierter Fröhlichkeit ermunternd, noch einmal, „man sagt doch, daß der hohe Herr selbst —“

„Was?“ fuhr der Richter stirnrunzelnd ein.

„... dem schönen Geschlecht nicht abhold ist!“ endigte Herr Magnus mit einem gewissen Troy. „Es wäre eine Beleidigung, wollte man ihn beim Empfang jeglichen Andeck von Grazie und Schönheit entbehren lassen.“

Nachdenkliches Schweigen folgte dieser selenen Behauptung. Eggert Barnetow schien mit seinen Gedanken weit fort zu sein.

„Wo sollten wir sie aber hernehmen?“ extönte endlich eine schüchterne Frage.

„Wen? Die weihgesleideten Jungfrauen? Spaß!“ rief Herr Magnus, der sein Oberwohler witterte, lächeln. „Da ist z. B. als Erste Fräulein Gesa —“

Wie elektrisiert sprang Kurt auf. „Gesa! Wie konnte ich ihrer so lange vergessen! Lieber Doctor, kommen Sie, führen Sie mich zu Gesa, doch ich meine Spielgefährtin begrüße! Ihr Herren, entschuldigt! Ich höre die Verabschiedung nachher. Kommen Sie, Doctor!“

Gesas Vater stand bereitwillig auf und schritt mit dem Guest zu seiner Haustür. Der Himmel hatte sich jetzt ganz bezogen, ein pfeifender Windstoß brauste ihnen entgegen, — der selbe, der es zur Stunde Ralf unmöglich machte, zu Gesa zu gelangen.

„Und dann,“ schaltete ihnen noch Herrn Magnus erhobene Stimme nach, „darf der Fischzug nicht so trocken und nüchtern vor sich gehabt.“

„Bewähre, tüchtig getrunken muß dabei werden!“ bestätigte Kannegießer.

Magnus warf ihm einen nachsichtigen Blick zu und lächelte. „So meine ich es nicht, lieber Onkel Kannegießer, sondern ich meine eine Idee zu haben, wie man den Vergang allegorisch vorführen, poetisch verklären könnte.“

„Willen wie vielleicht Petri Fischzug upführen?“ fragte Eggert plötzlich, wie zum Beweis, daß er der Unterhaltung dennoch gefolgt sei.

Herr Magnus wischte mit beiden Händen ab. „Wie könnte ich auf solche Blasphemie fassen! Nein, mit heiterer Kunst das Leben verschönern, meine ich. Wenn z. B. unser prächtiger Eggert Barnetow als Beherrcher des Meeres geleitet, als Neptune meine ich, in weißem Mantel, mit Krone und Dreizack, umgeben von Nereiden und Tritonen, den Fischerhänen in leichtem, geschmückten Boot vorauszieht, seine Untergebenen als niedere Meer-götter in phantastischen Gewändern das mit Kränzen u. Schleifen gezierte Netz emporziehen unter dem Gesange der Sirenen, die den Herrscher umschwirren, wenn unser Ralf, ein jugendlich schöner Bacchus, ihn angesicht des Reichthums der Fluth den Becher freuden und ein tausendstimmiges Hurra die Lüfte erfüllt, dann — dann —“

Herr Magnus hielt in seinen Phantasien inne, denn der Alte war aufgestanden und sah ihn durchbohrend an.

„Pösenpill! Rige Moden! Dummes Tüg! Sörire siv und döttig Jöhren, dat ic hier Pächter bin, is kein Inspizierung nich vorlämmen. Wenn dat äwer fall un uns' Landesherr dat befehlen deit, denn mör dat geschehn. Up dat anner lat ic mi nich in. Mi taum Narren malen? Dor ward nids ut!“

Mit diesen Worten verließ er die Gesellschaft und ging zum See hinab, um nach Ralf auszuschauen. Die Herren brachen auf. Herr Magnus versicherte gekränt, daß man gar nicht anders könne, als auf seinem Vorschlag einzugehen, und daß der Alte diesmal nachgeben müsse. Indessen blieb die Zustimmung zu seinen Ideen eine gelöhte.

Gleich nachher traten Doctor Ulrich und Kurt von Bredow wieder aus dem Hause, wo sie Gesa nicht gefunden hatten. Der junge Hofmann ließ fogleich anspannen, um vor Nacht in die Reisebenz zurückzufahren. Er trug dem Doctor einen Gruß an Gesa auf, und er hoffte, sie bei seiner bevorstehenden Wiederkehr zu sehen. Dann fuhr er im schnellsten Trabe, umraste vom Sturm, der die Wellen peitschte und die Bäume zur Erde bog, davon.

* * *

Einige Stunden später, als die Fischerinsel in ihrer tiefen Ruhe und Stille dalag, stand Marten neben dem leise flüsternen Schlaf. Auf seinem ehrlichen Gesicht malte sich von Minute zu Minute tiefere Niedergeschlagenheit. So leise es ihm möglich war, schlich er vor das Haus und spähte nach dem schwachen Lichtschein, der aus Wendels Dachkämmerchen auf die Straße niederschielte. Hinter dem kleinen Fenster barg sich alles, was sein Herz begehrte. Er ließ einen leisen Pfiff erlösen, das Licht erlosch, und in Martens breiter Brust klopfte es lauter. Doch Niemand schlüpfte die Stiege hinab, öffnete leise die Haustür — er wartete noch lange umsonst. Erst am nächsten Abend sah er das schwarzaarige wildblütende Mädchen wieder. Sie schwammen auf dem Wasser. In der Mitte des Kahnens saß Eggert Barnetow in stümmeriger Ruhe. Ralf führte das Rudel, vor ihm Gesa voll Entzücken über die zauberhafte nächtliche Fahrt. Sie plauderten von dem gestrigen Unwetter, und wie sie sich gesehen hatten und sich fern bleiben mußten. In Martens

Räbe, der mit seiner riesigen Kraft das Fahrzeug mittels zweier Ketten (medienburgischer Provinzialausdruck für Ruder) spielend über die dunkle Fläche schleien ließ, sauste Wendel, ein rothes Tuch um den Kopf geknüpft mit untergeschlagenen Armen. Der Alte hatte Anfangs gescholten, „de Diern“ sollte nicht mit, aber Gesa wollte es, und er schwieg. Wendels Blüte lauerten fortwährend glühend an Gesa und Ralf herum, zornig blitzen auf, wenn die beiden lauter lachten und scherzten, aber dicht ließ sie die langen Wimpern darüber fallen, so bald Marten, sich vorbeugend, ihr ein Wort zustellte.

„Du führst tau dull!“ radele der Alte. „Wi famen von de annern af — holl taurügg!“ Marten gehorchte, und sanft glitten sie dahin, an einem von Binsen und Wasserlilien umsäumten Gestade vorüber.

Gesa bog sich nach einem der weißen, aus dem Blättergewirr hervorragenden Kelche, und der Kahn legte sich etwas auf die Seite. Ralf griff Ralf nach Gesas Hand, welche die Blumen haltend, schon wieder zurückkehrte.

„Was hast Du?“ fragte sie. „Warum zitterst Du so? Glaubst Du, ich würde hineinfallen?“

Ralf murmelte etwas, der Arm, mit dem er Gesa hielt, bebte wirklich. Sie lachte halblaut.

„Ein Infeldkind!“ spottete sie scherhaft.

„Ich bin nicht bang!“ antwortete Ralf ebenso, aber sein Auge flög dabei wie von einem Magnet gezogen, zu Wendel und begegnete deren starr auf ihn gerichteten Blick, der zu sagen schien: „Ich weiß, warum Deine Hand hebt, wenn Du sie berührst!“

Wie von einem Dolch getroffen, fuhr Ralf zurück vor diesem heißen, drohenden, wissenden Blick, und Eggert Barnetow schalt über die Alltria und befahl den Kindern, still zu sitzen.

3.

Doctor Ulrich hatte Gesa noch an demselben Abend Kurts Gruß und Auftrag mitgetheilt. Sie nahm beides mit freudiger Überraschung entgegen. Vor ihren Augen stand deutlich das Bild des zarten braunäugigen Knaben, der mit seiner Mutter von einem Frühling bis zum Herbst auf der Insel gewohnt hatte. Die fränkische Frau suchte Erholung, Gesas Vater war ihr Arzt, die beiden Kinder spielten zusammen. Damals hatte Ralts Eisefurcht ihr zu schaffen gemacht, — sie lächelte in der Erinnerung an diese Kindertage. Aber ihr Interesse an Kurt erwachte neu, und sie sah mit Spannung dem großen Tage entgegen, der (Fortsetzung folgt.)

Doctor Ulrich hatte Gesa noch an demselben Abend Kurts Gruß und Auftrag mitgetheilt. Sie nahm beides mit freudiger Überraschung entgegen. Vor ihren Augen stand deutlich das Bild des zarten braunäugigen Knaben, der mit seiner Mutter von einem Frühling bis zum Herbst auf der Insel gewohnt hatte. Die fränkische Frau suchte Erholung, Gesas Vater war ihr Arzt, die beiden Kinder spielten zusammen. Damals hatte Ralts Eisefurcht ihr zu schaffen gemacht, — sie lächelte in der Erinnerung an diese Kindertage. Aber ihr Interesse an Kurt erwachte neu, und sie sah mit Spannung dem großen Tage entgegen, der (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Frau Jouvert. Im südafrikanischen Kriege zieht gegenwärtig eine Frau die Aufmerksamkeit auf sich, die an die Frauengestalten der Freiheitskriege erinnert. Es ist dies die Gattin Jouvert, des Oberbefehlsablers der Buren. Sie ist mit ihrem Mann ins Feld gezogen und teilt mit ihm alle Mühen und Gefahren des Krieges. Selbst die Engländer zollen dem Mut und der Ausdauer der „Tante Jouvert“ ihre Bewunderung. Sie ist schon seit langen Jahren im Dienstvolk als „Tante Jouvert“ bekannt und beliebt, da sie wiederholt ihren Gatten auf den Feldzügen gegen feindliche Stämme der Eingeborenen begleitet, ohne die Schrecken des Krieges zu fürchten. Wie ein tapferer Soldat verzichtet sie die Waffen zu handhaben. Ihre Hauptaufgabe im Kriege stellt ihre unvergleichliche Sorgfalt für ihren Gatten dar. Sie hält sein Zelt in Ordnung, Kocht ihm schmales Eß, und giebt sich alle Mühe, ihm jedwede häusliche Bequemlichkeit zu verschaffen. Vor dem Eingang des Zeltes stehen die Buren oft die Gattin des Generals mit Kartoffelschalen oder mit der Zubereitung einer Lieblingspeise ihres Mannes beschäftigt. Die übrige Zeit widmet die tapfere Frau der Pflege von Verwundeten.

— Ein Jäger- und zugleich Soldatenstückchen, welches von der Schuß- und Treffsicherheit der Buren Zeugnis giebt und andererseits auch wieder beweist, mit welcher Selbstverständlichkeit jeder Bure sich einen drei- bis viermal so starken englischen Gegner gewachsen bzw. überlegen fühlt, wird der „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ (Dar-es-Salaam) von einem Deutschen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet: An einem der letzten Novemberstage hatte sich neben dem von dem gebirgigen Gelände weithin sichtbaren (Natal) nach dieser Stadt hinfährenden Wege eine kleine Abteilung, aus 10 Buren bestehend, einen jenen Weg beruhrenden und beherrschenden Hügel besetzt, als ein Zug (wohl 40–50 Mann) der gefürchteten englischen Lancers (Ulanen) auf dieser Straße angeritten kam, dessen Spize und Seitenpatrouillen die Buren — wie gewöhnlich in solchen Fällen — unbeschlossen hatten passieren lassen, um den nachfolgenden Haupttrupp um so sicherer in die Falle zu bekommen. Als die auf ihre Patrouillen sich verlassende abnungslose Reiterkolonne (zu Zweien) im Schritt etwa auf 100 Meter den Flinten der Buren genähert hatte und man hier eben mit den sachgemäßen Vertheilung der englischen Opfer auf die verschiedenen Buren geweckt begonnen hatte, erschien auf dem gegenüberliegenden Hügel ein „Sprung“ der sogenannten Buschböde — etwa 7–8 Stück —, welche plötzlich und arglos nach den auf dem Wege ebenso arglos vorbereitenden Ulanen hinüngingen. Als der erste Bure das Wild gewahr wurde, machte er sofort seine Genossen darauf aufmerksam und sagte: „Seht Kinder, wir haben Mittag nöthig, laßt uns erst einmal die Böde dadrüben auf dem anderen Hügel schauen und erst nachher die Engländer, die Kerle können uns doch nicht mehr weglaufen.“ Sprachs und schon knallten die ersten 10 Schuß und streckten 6 der Böde nieder. Erst die 2., 3., 4. und 5. Patrone des eingeladenen Rahmens galt den unglücklichen englischen Ulanen, welch leichte — bis auf zwei oder drei, die glücklich entflohen, und ungefähr sechs, welche, weiße Taschentücher als Zeichen der Ergebung auf den Kanzenbügeln schwankten, gefangen genommen wurden — beim flüchtigen Davonjagen durch die sicheren Augen der Buren von ihren Pferden geholt wurden.

— Eine furchtbare Panik gab es am Montag Nachmittag verg. Woche im Londoner Kristallpalast. Aus der Saengerbahn, die daselbst zur Zeit ihre Vorstellungen giebt, riß sich der wütend gewordene große Elephant Charlie plötzlich los. Die meisten Bärter entflohen; doch einen ergriß der Elephant und trampelte ihn zu Tode. Jetzt brach ein zweiter Elephant los und lief trumpetend und Thiere und Wände niederbrechend durch das Restaurant in den Konzertsaal. Das Publikum entfloß in entsetzlicher Panik, Frauen und Kinder schrien verzweifelt. Glücklicherweise verfolgte sie der Elephant nicht, sondern

ging. Alles niederrutschend, durch Mauern und Glasscheiben des Theaters und des Staling Ring in den Garten. Unterdessen versuchten Bärter vergeblich, Charlie, der im Garten Statuen zertrümmerte, zurückzulösen; schließlich gab man ihm vier Unzen Blausäure, die ihn etwas betäubten, worauf er zurückgebracht und angefettet werden konnte. Abends wurde er durch mehrere Solden aus fünf Infanteriegewehren erschossen. Der andre Elephant lief nach dem Ort Bedham, wo er schließlich von berittenen Verfolgern eingefangen wurde. Er soll enormen Schaden angerichtet haben.

— Vom Wunderdocto und Schäfer Ast in Radbruch wird folgendes „Schäferstückchen“ berichtet: Am vorvergangenen Sonntag starb plötzlich am Herzschlag ein Mann in Schiffbet; der Todtenchein wurde von einem Arzt aufgestellt und die Beerdigung auf Mittwoch Nachmittag festgesetzt. Am Mittwoch Morgen stellten sich bei den Angehörigen Gedanken ein, ob der Tod wirklich eingetreten sei, weil Blut und Schaum aus dem Munde des Toten lief und die Gelehrte nicht mehr steif waren. Ein Bekannter radele daraufhin, mit Haaren des Verstorbenen versehen, nach Radbruch zum Schäfer Ast. Als der Sarg eben in die Grube hinabgelassen war, traf ein Telegramm aus Radbruch ein mit den Worten: „Michel lebt“. Darauf große Freude bei den Verwandten und unglaubliche Aufregung. Sofort wurde telefonisch — nebenbei bemerkt, bei schönstem Schneesturm — der Distriktsarzt nach dem Kirchhof berufen. Der Sarg wurde einstweilen auf seine telefonische Anordnung aus der Grube in die Kapelle gebracht, gleich geöffnet, und die Trauerversammlung wartete erregt auf das Eintreffen des Arztes. Natürlich konnte dieser nur den eingetretene Verwesungsprozeß konstatieren. So hat Schäfer Ast durch seine schneidige Diagnose „der Tote lebt“ ein ganzes Begräbnis gestört. Es wurde gegen ihn die Anzeige wegen groben Unfugs erichtet.

— Neunmal von Zwillingen entbunden wurde während ihrer zehnjährigen Ehe eine Tiister-Arbeiterfrau — gewiß ein einzig dastehender Fall von Kinderreichthum. Von den Sprößlingen — zehn Knaben und acht Mädchen — ist einer gestorben. Die übrigen 17 Kinder geblieben prächtig.

— Der schlaue Kellner. In einem großen Pariser Restaurant wurde dieser Tag ein Kellner verhaftet, der ein schlaues Mittel gesucht hatte, um die Kunden zu beschwindeln. Er legte ein Zahnstocherstück unter die Zunge und zählte dann das Kleingeld auf 10 Franc heraus. Der Gast protestierte, aber der Kellner zog die 10 Franc aus dem Mund und behielt recht. Das ging so eine Weile fort, bis jemand die Gewißheit erlangte, daß der Mann Betrug übt und ihn entlarven ließ.

— Eine Verhaftung mit Hindernissen wurde am 7. d. M. in einem Hotel der Rue Trévise in Paris vorgenommen. Von London u. Antwerpen waren gegen die 24jährige schwedische Schlangenbändigerin Fr. Zalemma Keedy Klagen wegen verschiedener Schwultheiten und Auslieferungsgesch

